



FAMILIENBUND
DER KATHOLIKEN
IN DER DIÖZESE
ROTTENBURG-STUTTGART

BRÜCKE

Ausgabe 1 · 2018



Treffpunkt
„FreiRaum“

**Gemeinschaftsinitiative
und Begegnungsort**

Vom Blaumachen
und Alltagsstress

**Anregung für ein Gespräch
in der Familiengruppe**

Freiräume in
unseren Angeboten

Eine Wahrnehmung



03

Editorial

04

Geistliches Wort

Raum für die Seele

06

Treffpunkt „FreiRaum“

Gemeinschaftsinitiative und Begegnungsort

08

Jede Zeit braucht ihre Antworten

Verbände als Wegbereiter gesellschaftlicher Veränderungen

10

Weit geöffnete Türen

Erfahrungen aus einem besonderen Beteiligungsprozess

12

Grün macht glücklich

Schrebergärten – Freiräume vor der Haustür

14

Familienerholung schafft Freiraum

Auszeiten nehmen – Zeit neu entdecken

16

Vom Blaumachen und dem Alltagsstress

Anregung für ein Gespräch in der Familiengruppe

17

Freiräume in unseren Angeboten

Eine Wahrnehmung

18

So vielfältig wie das Leben

Wo sich für Menschen Freiräume eröffnen

19

Wichtige Termine

Internes

20

Plakataktion Familie 2018

Was uns freut – was uns ärgert



Liebe Leserinnen und Leser,

die Ferien stehen vor der Tür. Unsere Schulkinder freuen sich, den strukturierten Alltag zu vergessen und die Ferientage mit dem zu füllen, was ihnen gerade einfällt und gefällt. Wir Erwachsene freuen uns auf Urlaubstage, auf eine Reise oder auf liebe Menschen, die die freien Tage für einen Besuch bei uns nutzen.

Ferien, das heißt, den Alltag mit seinen Verpflichtungen hinter sich zu lassen. Natürlich gibt es auch in den Ferien Dinge, die zu tun sind, aber es gibt eben auch Zeiten, in denen wir es selber in der Hand haben, was wir tun und wann wir es tun.

Ferien bieten uns Freiräume für Neues, aber auch für Dinge, die wir gerne machen, die aber immer zu kurz kommen. Freiräume bieten Möglichkeiten, etwas anderes zu tun und zu denken.

In dieser Ausgabe der Brücke spielen wir mit dem Begriff „Freiraum“, schauen ihn aus unterschiedlichen Perspektiven an.

Freiraum ist ein Begriff, der aus der Landschaftsplanung kommt. Freiraum meint dort einen Ort, der von Menschen selbstbestimmt angeeignet werden kann. Ein Freiraum ist ein

Ort, der für vielfältige Handlungen offensteht und für andere Handlungsoptionen als die aktuell praktizierten generell Platz lässt. (Wikipedia)

Platz für etwas anderes als das, was aktuell getan wird. Was heißt das für Glaube, Verband, Kirche, Alltag, Familienwochenenden...?

Über die vielen positiven Rückmeldungen zum neuen Gesicht der Brücke haben wir uns sehr gefreut. Das motiviert und spornt an! Danke auch für die Anregung, Gebete und Impulse für das Gespräch im Familienkreis aufzunehmen. Natürlich sind wir neugierig, zu erfahren, wie Ihnen die , zweite Ausgabe der Brücke gefällt, und freuen uns, wenn Sie uns weitere Ideen mit auf den Weg geben.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

Beate Gröne

Geschäftsführerin des Familienbundes

Impressum

Familienbund der Katholiken
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Jahnstraße 30
70597 Stuttgart

Tel.: 0711 9791-314

Mail: familienbund@blh.drs.de

Fachbereich Ehe und Familie
Bischöfliches Ordinariat
Rottenburg-Stuttgart

Jahnstraße 30
70597 Stuttgart

Tel.: 0711 9791-230

Mail: ehe-familie@bo.drs.de

Bilder

Johanna Rosner-Mezler, FreiRaum,
Jacques Tilly, St. Maria Stuttgart,
Dorothea Kirchner-Leis,
Familienerholungswerk Diözese
Rottenburg-Stuttgart, Beate Gröne,
Ulrike Duffner,
www.fotolia.com

*Den Schreibtisch frei räumen,
den Schrank ausräumen,
den Tisch abräumen,
die Möbel umräumen,
die Garage aufräumen,
den schneebedeckten Gehweg räumen –*

*ich räume viel
und hoffe dabei,
Ordnung ins Chaos zu bringen,
den Überblick zu bekommen,
Verschwundenes wiederzufinden,
mir Luft zu verschaffen.*

*Das kostet Kraft.
Das macht Arbeit
und geht nicht von allein.
Manchmal bleibe ich mittendrin stecken,
werde ich abgelenkt
oder lasse mich ablenken.*

*Aber manchmal gelingt es mir.
Da gibt es diesen kurzen Moment,
in dem ich durchatme,
in dem ich finde, was ich suche,
was mir gut tut,
in dem ich Neues entdecke,
in dem ich spüre „Ich werde nicht von den äußeren Umständen bestimmt.“*

*Oft ist dies nur von kurzer Dauer
und das wohlgeordnete Durcheinander bricht wieder durch.
Aber ich trage eine Ahnung von dem in mir,
was es heißt, frei zu sein.*

*Kleine Freiräume,
die ich brauche –*

*auch in mir,
so wie im richtigen Leben.*

Markus Vogt

Raum für die Seele

Eine Einladung, innezuhalten und zu sich zu kommen

An was denken Sie zuerst beim Stichwort FREIRAUM? An einen gemütlichen Feierabend oder daran, dass Freiräume für Eltern mit dem wachsenden Alter der Kinder wieder größer werden?

Ich denke erst mal an DRAUSSEN, an einen offenen Raum, der keine Begrenzung hat, so dass mein Blick in die Weite schweifen kann: z.B. eine Wiese, oder der Himmel... DRINNEN gibt es Wände, Decken, feste Strukturen. Es gibt Ordnungen und Regeln. Wir brauchen diesen geschützten Raum im realen und im übertragenen Sinn. Aber es engt auch ein und nimmt irgendwann der Seele die Luft zum Atmen. Dann ist es gut, wenn man wenigstens ein Fenster aufmachen kann. Mit der frischen Luft weht meist auch ein bisschen Freiheit herein. Noch besser, wenn man eine Tür hat, um von drinnen nach draußen zu kommen – und umgekehrt.

Freie Zeit schafft Räume

FREIRAUM ist auch Zeit, die nicht verplant ist, die ich nach meinen Bedürfnissen gestalten kann. Die Pause zwischendrin, der Feierabend, das Wochenende und die Ferien.

Die englische Übersetzung für Ferien – holidays – heißt wörtlich übersetzt „heilige Tage“. Ursprünglich waren die kirchlichen Feiertage die ersten freien Zeiten für die arbeitende Bevölkerung. Dort konnten sie aufatmen und sich ein wenig erholen. Freiräume sind „Heilige Tage“, wo wir aus der Zerrissenheit und Entfremdung herausfinden und wieder ganz („heil“) werden. Freiräume sind Unterbrechungen des Alltäglichen Immer-Weiter-So. Sie ermöglichen, innezuhalten und zu sich zu kommen. Was tut mir gut? Wie will



Himmel – Natur – Weite. Freiräume lassen uns das „Mehr“, das „Darüber hinaus“ erahnen.

ich leben? Sie laden uns ein, aus dem Modus des Funktionierens herauszutreten, nicht nur zu gestalten, sondern wahrzunehmen, nicht nur zu sprechen und zu kommunizieren, sondern zu hören und still zu werden.

Heiliger Ruhetag

Freiräume lassen uns das MEHR und das DARÜBER HINAUS erahnen. Sie sind Übergänge zum Unendlichen und bieten einen Resonanzboden für das Göttliche. Nach der biblischen Botschaft stiftet Gott selbst den 7. Tag der Woche als Ruhetag. Sein ganzes Schöpfungswerk gipfelt darin. „Am 7. Tage vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am 7. Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.“ Gen 1,2-3

Dieser Freiraum ist also ein Geschenk für alle Menschen. Nicht nur ein Privileg für die Wohlhabenden. Es gilt ihn zu verteidigen, denn er ermöglicht Gemeinschaft. Für Familien ist es oft der (einzige) Tag, an dem alle Zeit miteinander verbringen können, gemeinsam miteinander essen, reden, spielen, etwas unternehmen können. Er gibt der Seele den nötigen Raum zum Atmen und er ermöglicht, mit Gott in Kontakt zu kommen, dem Freiraum-Geber schlechthin.

*Mechthild Alber,
Pastoralreferentin
Fachbereich Ehe und Familie*



FreiRaum

Gemeinschaftsinitiative und Begegnungsort



Es ist Mittwochabend und ich habe mich auf den Weg gemacht. Um kurz vor sieben sind viele Menschen auf den Straßen und im Gedränge suche ich meinen Zielort. Der „Frei Raum“ liegt in der geschäftigen Schönhauser Allee mitten im Prenzelberg. Nach kurzer Laufzeit entdecke ich ein Schild vor der Nummer 134 a, das zum gemeinsamen Abendessen „Brot und Butter“ einlädt.

Ich betrete einen begrünten Innenhof mit einer langen gedeckten Tafel, bin ein bisschen zu früh und sehe, wie die beiden ehrenamtlichen Helfer dieses Abends noch Brot, Marmelade, Kaffee und Tee auf die Tische verteilen. „Bei gutem Wetter essen wir im Hof“, informiert mich einer der beiden, der aus Eritrea stammt, wie ich später erfahre und heißt mich willkommen. Ich lege

den mitgebrachten Käse auf den Tisch und unterhalte mich mit den Ersten, die sich schon eingefunden haben. Da treffen Alt-Berliner auf Zugezogene und Geflüchtete. Die meisten wohnen entgegen meiner Vermutung in weit entlegenen Vierteln der Stadt und nehmen mitunter einen langen Weg auf sich, um an diesem Abendessen teilnehmen zu können. Eigentlich ist es ein Mitbring-Abendessen, aber natürlich darf sich jede/r auch ohne Gabe dazu setzen. Es gibt genug für alle – notfalls wird improvisiert.

Vielfältige Angebote

Bevor das Essen beginnt, spricht ein junger Amerikaner, der seit eineinhalb Jahren für verschiedene Menschenrechtsorganisationen in Berlin arbeitet, ein kurzes Tischgebet. Danach ist das zunächst wie ein Frühstück an-

mutende Abendessen eröffnet und sogleich entfaltet sich ein reges Gespräch. Die beschauliche Runde – gedeckt wurde für etwa 15 Menschen, gekommen ist die Hälfte – beginnt sogleich sich vorzustellen.

Da ich augenscheinlich für alle neu bin, werde ich nach dem Grund meines Kommens befragt. Als ich berichte, dass ich auf Umwegen auf den Ort aufmerksam geworden bin, weil ich einen Bericht darüber verfassen soll, meint ein älterer Mann, der seit Kindheitstagen im Prenzelberg wohnt, die geteilte Stadt erlebt hat, die Wiedervereinigung, die Veränderungen der Stadtviertel, und der verschiedenen Einrichtungen dieses Hauses seit Jahren verbunden ist, dass dies ein wirklich ungünstiger Tag sei. Das Ehepaar Hufeisen und ihr vierköpfiges Team seien heute nicht da,

außerdem sei es heute außergewöhnlich leer, kurz gesagt, ich könne mir heute keinen repräsentativen Eindruck verschaffen.

Kurze Zeit später unterbricht er sein Essen, um Flyer zu holen, damit ich mir wenigstens das vielfältige Programm des „Frei Raums“ ansehen kann. Und plötzlich ist die ganze Runde mit mir in die Flyer vertieft und beginnt sich spontan für einzelne Angebote zu verabreden. Das Angebot für die nächsten Monate ist vielfältig. Neben der wöchentlichen Initiative des gemeinsamen Abendessens „Brot und Butter“ gibt es kostenlose Jobberatung für Geflüchtete, Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, Ausflüge ins Berliner Umland, das Friedensgebet, eine Exkursion ins KZ Sachsenhausen, gemeinsames Bibellesen, das Spiele-Sprachcafé sowie die Übertragung spannender Spiele der Fußball-WM.

Begegnungen ermöglichen

Daniel Hufeisen habe hier einiges aufgebaut, erzählt der ältere Mann und bietet mir im Anschluss an das Abendessen eine Führung durch die Räumlichkeiten an. Das Projekt „Frei Raum“ gehört zum Gemeinschaftswerk Berlin-Brandenburg welches sich wiederum innerhalb der Evangelischen Kirche verortet. Finanziert wird es jedoch nicht nur über die Kirche,



FreiRaum ist Begegnungsort und Gemeinschaftsinitiative:

*Wir schaffen Räume für **Begegnung**, leben **Gastfreundschaft**, fördern **Vielfalt**, teilen **Spiritualität** und setzen uns für **Frieden** ein.*

Quelle: <https://www.freiraum134a.de/>

sondern auch über Spenden. „Daniel und Conni helfen immer!“, sagt eine alte Berlinerin, die von sich selbst als West-Preussin spricht und bei den Nicht-Muttersprachlern am Tisch energisch nachfragt, wenn sie etwas nicht versteht.

Und tatsächlich hält das Ehepaar, was es im Flyer verspricht. Das Programm sowie die Menschen, die sich im „Frei Raum“ treffen, sind vielfältig. Es ist ein Ort, der Begegnung und Gastfreundschaft ermöglicht. Die meisten kommen auf Empfehlung, aber auch über social media wie facebook wird der Ort beworben. Es gibt an diesem Abend einen Nachzügler und so dauert das Essen ein wenig länger. Gesprächsstoff gibt es genug – Wohnorte, Lebenssitua-

tionen, Berufe, Lieblingsessen, Herkunft – und ich habe das Gefühl, dass ich die Anwesenden auf angenehme Art schon ziemlich gut kennengelernt habe. Nach dem Essen räumen alle gemeinsam auf.

Vielfalt und Lebendigkeit

Wie versprochen werde ich noch durch die Räumlichkeiten der Initiative geführt, die im Vorderhaus im Souterrain liegen und sehr ansprechend eingerichtet sind. Eine gut ausgestattete Küche, ein kleinerer gemütlicher Raum für das regelmäßige Friedensgebet sowie ein großer Raum mit einer Tafel.

Bilder der Menschen, die mit dem „Frei Raum“ verbunden sind zieren die Wände, die Fotostrecke einer Fotografin, Spiele liegen in Regalen – es gibt alles, was ein Ort für ein vielfältige und lebendige Nutzung braucht. Manchmal können die Menschen, die die Angebote eines Ortes annehmen, viel besser darüber erzählen und manchmal kann ein Frühstück ein wunderbares Abendessen sein.

Eva Kessler



GEGEN ERBITTERTEN
KIRCHLICHEN
WIDERSTAND
WURDEN
DURCHGESETZT:

- MENSCHENRECHTE
- MEINUNGSFREIHEIT
- RELIGIONSFREIHEIT
- PRESSEFREIHEIT
- RECHTSSTAAT
- FRAUENEMANZIPATION
- AUFHEBUNG DER SKLAVEREI
- FOLTERVERBOT
- ABSCHAFFUNG DER TODESSTRAFE
- FREIHEIT DER KUNST
- ABSCHAFFUNG DER PRÜGELSTRAFE
- TIERRECHTE

OK. OK!
ABER DAS PATENT-
RECHT FÜR DIE
NÄCHSTENLIEBE
LIEGT IMMER NOCH
BEI UNS!



Tilly

Jede Zeit braucht ihre Antworten

Verbände als Wegbereiter gesellschaftlicher Veränderungen

In einer Karikatur von Jacques Tilly steht ein hoher Würdenträger vor einer großen Steintafel. Sie trägt den Titel „Unsere Rechtsgrundlagen“. Bitter in der Summe und erklärungsbedürftig in den einzelnen Positionen.

Was hat diese Karikatur mit der Überlegung zu tun, dass die Arbeit in Verbänden, die Arbeit der Verbände „Freiraum“ bedeutet. Sehr viel, denn letztendlich waren es Verbände in jedweder Ausprägung, die die Voraussetzungen geschaffen haben, dass die heute als Normalität geltenden Rechtsgrundlagen normativ wurden.

Der Begriff „Verband“ darf dabei weit gefasst werden: als Partei, als Bürgerinitiative, als Verband im engeren Sinn. Verbände haben den Freiraum und die Aufgabe, Vor- und Querdenkern Platz für die Entfaltung ihrer Gedanken zu schaffen. Genau so darf sich auch unser Familienbund sehen, als Gedankenschmiede, als Forum für den Austausch, als Raum, Gedanken zu Forderungen zu bündeln.

Wirken nach innen und außen

Bei der Bundesdelegiertenkonferenz in Rottenburg hat unser Verband das Thema „Wohnen“ eingebracht. Damals war die Brisanz noch nicht überall spürbar. Beim letzten Wahlkampf war sie virulent, und wenn man den Wahlbeobachtern der Bürgermeisterwahl in Freiburg glaubt, so ist die Wiederwahl des Amtsinhabers genau an diesem Thema gescheitert.

Der Bundesverband hat im vergangenen Jahr einen Arbeitskreis „Familie und Kirche“ eingerichtet. Ein notwendiges Gremium, weil wir auch im innerkirchlichen Bereich wirken müs-

sen. Wir mahnen immer wieder, die Rechtsgrundlagen der Gesellschaft, auf die wir zurecht stolz sind, auch im kirchlichen Bereich ernst zu nehmen.

Zentrale Frage wird sein, wie wir es mit der Gleichstellung von Frau und Mann halten. Oder theologisch formuliert: wenn Gott den Menschen als Frau und Mann geschaffen hat (und sogar noch in einem dritten Geschlecht), dann muss sich dies auch in der Teilhabe an Gemeindeleitung und Caritas ausdrücken.

Was sich so einfach anhört, rüttelt an den Grundfesten der jetzigen verfassten Kirche. Denn in der Konsequenz ringen wir um die Zulassung von Frauen zum Diakonat und zum Priesteramt. Nicht aus der Not heraus, dass wir zu wenig Diakone und Priester haben, sondern aus der Überzeugung, dass jede Zeit ihre eigene Antwort braucht, damit Liebe und Barmherzigkeit in der Welt sichtbar werden.

Einladung zur Mitgestaltung

Der Familienbund steht für Dialog, für Leidenschaft, Mut und Begeisterung. Machen Sie mit, engagieren Sie sich



Karlheinz Heiss

bei uns, nutzen Sie den Freiraum, den unser Verband bietet. „Kann der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas auslösen?“

Ja – er kann. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.

*Karlheinz Heiss,
Diözesanvorsitzender des
Familienbundes*

Persönliche Freiräume

Freiräume haben nichts mit einer bestimmten Zeit zu tun. Freiräume beginnen, wenn wir unsere Gedanken und (Alltags-)Situationen von „müssen“ in „dürfen“ verwandeln. Dann beginnt Freiheit in den Entscheidungen und damit kann ich mir selber „Frei“räume erschaffen und leben.

Regina

Weit geöffnete Türen

Erfahrungen aus einem besonderen Beteiligungsprozess

Wir haben einfach alle vier Türen der Kirche weit geöffnet und den Raum freigeräumt. „Wir haben eine Kirche – haben Sie eine Idee?“ Dies war die Leitidee und die Haltung, mit der die Kirchengemeinde St. Maria und das katholische Stadtdekanat Stuttgart im Sommer 2017 in einen Beteiligungsprozess gegangen sind, deren Ziel die Weiterentwicklung des Gottesdienstraumes St. Maria ist. Die Konzeption und Gestaltung der Ausstellung und die Form der Sammlung der Ideen war ein Projekt der Mitglieder des Stadtlücken e.V.

Eigentlich ist es gar nicht so schwierig, wenn man nur auf die äußeren Zeichen und Bilder achtet. Den Anfang des Konzepts bildete eine „Ideen-schenker-Box“, die die Stadtlücken bauten. Mit der Bitte, mithilfe eines kleinen, abstrakten Modells oder anhand von Plänen der Marienkirche ihre konkrete Idee für eine neue Nutzung des Kirchenraums zu basteln, schreiben oder auf andere Art darzustellen, wurden die Boxen an Nachbarn, Kulturschaffende, Politiker, Professoren und Freunde verteilt.

Von 60 Boxen kamen 31 zurück, überwältigend in Zahl und Qualität, mit überraschenden, intelligenten, liebevollen und witzigen Ideen: von einer eigenen Wanderdüne für die Marienkirche über ein Café bis hin zur Silent Disco! Diese Boxen waren ab dem 20. Mai 2017 für 14 Tage in der Marienkirche ausgestellt. Begleitend zur Ausstellung wurde eine Ideen-Werkstatt vor Ort und eine Website von Stadtlücken entwickelt.

Ideen einfach ausprobieren

Dazu kam ein Veranstaltungsrahmen, in dem konkrete Ideen direkt ausprobiert werden konnten: Konzerte, Jazz-Abende, Trampolinspringen, Yoga und Orgel-Konzerte mit begleitender Lichtkunst waren nur einige der Veranstaltungen, die in der St. Maria stattfanden. Zum ersten Mal waren



alle Türen der Marienkirche nicht nur aufgesperrt, sondern standen auch offen, gleichermaßen für ein interessantes Publikum wie für Passanten, die die Kirche noch nie zuvor betreten hatten. Das Wagnis ging auf! Über die „Ideen-schenker“ als Initialzündung hinaus brachten noch unzählige Menschen ihre Ideen und Gedanken für die Marienkirche ein. Während der Öffnungszeiten bestand zudem stets die Möglichkeit, in direkten Austausch mit einem Ansprechpartner oder einer Ansprechpartnerin der Gemeinde zu treten.

St. Maria wurde in diesen vierzehn Tagen zu einem vielfältigen Ort der Begegnung, ein „Erfahrungs-Raum“

für Menschen auf weltlicher und spiritueller Suche. Sympathisanten und Sympathisantinnen fanden zueinander und die vielfältigen Formen von Komplizenschaft, Kooperation und Vernetzung wurden für die Gemeinde zu einer Bereicherung.

Viele Aktionen in dieser Phase gaben Impulse für neue Sicht- und Denkweisen. Ein paar der schönsten waren folgende:

- Die „foodwatcher“ verteilten als Essensretter an Veranstaltungsabenden Lebensmittel, die sonst wahrscheinlich im Müll gelandet wären.
- St. Maria wurde Anfang August zum Schlusspunkt einer Aktion

der „Critical mass“ – mit rund 1.200 Fahrradfahrer/innen.

- Frauen starteten mit einer vierteligen Reihe unter dem Titel „Maria von Magdala“ ihre Suche nach einem spirituellen Weg.
- Die Sommerschool in Vorbereitung der internationalen Bauausstellung IBA 2027 wurde zu einem guten Ort, um über Stadtentwicklung ins Gespräch zu kommen.



Nachhaltige Mobilität

Während sich die Veranstaltungen aus dem Ausstellungsprogramm eher im Inneren des Kirchenraums abspielten und an lauen Sommerabenden auch auf den Vorplatz erweiterten, wuchs der Gemeinde von Beginn der Aktionswoche an im Außenraum noch ein weiterer Aktionspunkt hinzu. Im dritten Jahr des Reallabors für nachhaltige Mobilität wurde die Marienkirche Standort der Mobilitätsschule. Die Mobilitätsstation stellte E-Bikes und Rikschas, die von einer Fahrlehrerin und Sozialarbeiterin betreut wurden, zum Ausprobieren zur Verfügung.

Ein auf einem E-Bike montierter Tischkicker wurde schnell Anziehungspunkt und Leidenschaft einer Gruppe von Jungen aus der naheliegenden Flüchtlingsunterkunft. Diese Mobilitätsschule wird in etwas größerer Form 2018 ihre Fortsetzung finden.

Diese Kooperationen waren und sind eine große Bereicherung. Am Anfang stand ein Eingeständnis, wir können es nicht mehr allein und es geht auch nicht darum, weitere Angebote zu machen und uns noch weiter zu diversifizieren. Die Haltung muss sein: Wir räumen ein und geben frei.

Das Meiste, was geschehen ist an diesem Engagement, war Gabe. Viele Ideen bekamen wir geschenkt und noch mehr Ermutigung, in dieser Haltung weiter zu machen. Bunt glänzend, vielfältig, bedenkenswert, berührend und überraschend in ihrer Originalität und Zahl waren die Ideen, Einfälle und Vorschläge. Viele haben sich Zeit genommen, haben nachgedacht, entworfen, geklebt, gemalt und geschrieben. Wir waren begeistert und überwältigt.

Die Gabe, die wir erhalten haben, war viel größer als erwartet. Es hat in jeglicher Hinsicht den Raum geweitet. Das, was da geschehen ist, ist ungeheuer mehr wert als das, was wir angefangen haben. Die Marienkirche ist derzeit ein Provisorium, das auf seine Sanierung wartet. Dieses Provisorium gibt uns Raum, auszuprobieren.

So können und wollen wir 2018 weitermachen. Raum geben all denen, die miteinander hier in St. Maria ausprobieren wollen, was möglich ist in diesem Kirchenraum.

St. Maria soll Kirchenraum bleiben und will sich öffnen in die Stadt hinein. Hier auf der HP www.st-maria-als.de und auf der Facebookseite <https://www.facebook.com/stmariaals/> haben wir die Ergebnisse dokumentiert und werden über neue Aktivitäten informieren.

*Andréas Hofstetter-Straka,
Pastoralreferent*

Katholische Kirchengemeinde St Maria





Grün macht glücklich

Sind Ihnen bei einer Zugfahrt quer durch Deutschland die kleinen Gartenanlagen neben den Bahngleisen aufgefallen?

Waren Sie schon einmal in einem Schrebergarten? Ca. 400 m², ein kleines Häuschen, Rasen, Beete zum Anbau. Sie haben einen Gartennachbarn rechts und links. Das Gärtchen umgibt eine Hecke, die einen Einblick in die grüne Oase erlaubt. Neben der Pflege des eigenen Gartens gehört die Bereitschaft, sich jährlich mit 10 Stunden Gemeinschaftsarbeit in der Anlage zu beteiligen, dazu.

Wie kam es dazu?

Unsere Familie macht diese schöne und interessante Erfahrung, einen Schrebergarten zu bewirtschaften und zu pflegen im vierten Gartenjahr. Vorausgegangen war ein Beschluss des Familienrates, sich um einen Schrebergarten in der Nähe des Wohnortes zu bewerben. Wir hatten Glück und erfreuen uns jetzt an dieser kleinen grünen Oase. Wir

alle machen viele neue Erfahrungen in unserem Gärtchen und in der dortigen Gemeinschaft.

Dieses Jahr werden wieder Tomaten, Salat, Zucchini und Bohnen angebaut. Topinambur, eine hohe gelb blühende Pflanze, erfreut mich jedes Jahr neu und ärgert meinen Mann, weil sie an manchen Stellen die Beete überwuchert und schwer zu entfernen ist. Ich freue mich daran, zu sehen, welche blühenden Pflanzen den Winter gut überstanden haben, und die Erwartung des Erblühens ist ein immer wiederkehrendes Ereignis.

Aber die neuen Eindrücke beschränken sich nicht nur auf das eigene Gärtchen. Einmal im Jahr haben wir „Hütten-dienst“, d. h. wir sind verantwortlich für die Bewirtschaftung

des Vereinsheims am Wochenende. Dafür backen wir dann ca. sechs Kuchen. So verfüge ich über ein umfangreiches Kuchenrezeptarchiv. Sollte ein Gast fragen: „Kann ich das Rezept des Blaubeerkuchens bekommen?“, schlägt mein Herz höher und gern gebe ich die Backanleitung weiter.

Freude auch für Freunde

Schön war es, dass alle Freunde ihren Antrittsbesuch im Schrebergarten machten. Sie stehen uns im Gartenalltag mit Rat und Tat zur Seite. Freunde stifteten eine Gartenbank für das Plätzchen zwischen den Apfelbäumen und schweißten uns Metallfüße an eine Feuerschale. An lauen Sommerabenden sitzen wir gemeinsam unter der Weinlaube und tauschen uns über Gott und die Welt aus.

Rückblick und Ausblick

Wenn ich an das erste Frühjahr im Schrebergarten denke, so war meine größte Freude die Installation einer Hängematte zwischen zwei Pflaumenbäumen.

Aber im Schrebergarten ist man nie fertig. So steht die nächsten Jahre die Sanierung des Gartenhäuschens an, Holzteile müssen erneuert werden, das Dach benötigt neue Dachpappe und ein regensicheres Sitzplätzchen ist in Planung.

Die Seele baumeln lassen

Auf meinem Nachhauseweg von der Arbeit mache ich oft einen kurzen Abstecher in den Schrebergarten. Schau, wie sich die neu gesetzten Pflanzen entwickeln, lege mich ein paar Minuten in die Hängematte und lausche den Vogelstimmen, höre die Glocken von Aalen oder entdecke den aufgehenden Mond.

Dabei bekomme ich Distanz zu beruflichen Themen. Mir kommen andere Gedanken und ich erlebe eine Erleichterung beim der Beobachtung der Natur. Eine angenehme Entspannung stellt sich beim Beobachten der Natur ein.

Ich wünsche allen Pächtern von heute und morgen die gleichen guten Eindrücke und Erfahrungen: GRÜN MACHT GLÜCKLICH und das intensive Erleben mit den Jahreszeiten bereichert das eigene Leben.

*Dorothea Kirchner-Leis,
Stellvertretende Diözesanvorsitzende
des Familienbundes*

Lohnenswert ist ein Besuch des Schrebergartenmuseums und der dazugehörigen Gartenanlage in Leipzig ist lohnenswert.

www.kleingarten-museum.de



*„Komm doch in meinen Garten! Ich hätte gern,
dass meine Rosen dich sehen.“*

Richard Brinsley Sheridan (1751 – 1816)



Prof. Dr. Hillarion Petzold beschäftigt sich mit der Wirkung von Natur auf die Psyche von Menschen: Das Leben mit der Natur, das Pflanzen und Ernten, das Abschalten vom Alltag stellt eine Form der Regeneration dar, die Menschen von heute dringend nötig haben. Zufriedenheit, Sinn, zur Ruhe kommen sind tiefgehende Erlebnisse, die die Gesundheit von Menschen ermöglichen bzw. Erkrankungen verhindern.

Familienerholung schafft Freiraum

Auszeiten nehmen – Zeit neu entdecken

Mehr Zeit für die Familie zu haben ist ein oft geäußelter Wunsch von Müttern und Vätern und offensichtlich hat sich das Miteinander mancher Familien in den letzten Jahren rapide verändert.



Eine kürzlich veröffentlichte Studie des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) bei Paarhaushalten mit mindestens einem Kind über 10 Jahren macht deutlich, dass dies auch auf ein neues Verständnis von Elternschaft und Aufgabenteilung zurückzuführen ist. Tatsächlich wenden Eltern dieser Familienform heute im Schnitt mehr Zeit für die Kinder auf als noch vor einigen Jahren, Mütter wie Väter gleichermaßen.

Immer klarer werden die Forderungen nach Vereinbarkeit von Familie und

Beruf formuliert und viele Arbeitgeber beginnen, sich darauf einzustellen. Das ist gut.

Steigende Ansprüche

Doch entspricht diese positive Entwicklung auch der Lebenswirklichkeit anderer Familienformen? Wohl eher nicht, und ein genauerer Blick auf die vielen Familienbilder lohnt sich. Hier spielt der Begriff „Freiraum“ eine große Rolle, weil er kleiner wird und von einem „Mehr an Zeit“ ist nichts zu spüren. Oft eingezwängt zwischen

Beruf und Jobs, zwischen Terminen und den Anforderungen des Alltags, werden die Zeitlücken dazwischen immer kleiner und Familien rotieren immer schneller. Freiraum für den Einzelnen, aber auch für die Familie als Ganzes, wird immer seltener.

Gleichzeitig steigen die Ansprüche von Gesellschaft und Politik an Erziehungs- und Bildungsleistungen – da ist das Gefühl der Überforderung nicht weit, auch für die traditionelle Familie Mutter, Vater, Kind(er). Alleinerzie-



hende aber, Familien in belastenden Situationen, Familien mit behinderten Menschen, Pflegefamilien, Familien mit Migrationshintergrund, kinderreiche Familien, sozial Benachteiligte – die Liste derer, die an der positiven Entwicklung nicht teilhaben, ist lang. Und die Zahl der Familien, die sich keinen Jahresurlaub, keinen Abstand und keine Erholungszeiten leisten können, ist groß. Doch die Sommerferien stehen vor der Tür!

Stärkung für Familien

Viel zu unbekannt ist in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, eine Auszeit in einer der etwa 90 gemeinnützigen Familienferienstätten in Deutschland zu verbringen. Ausnahmslos in landschaftlich sehr reizvoller Umgebung gelegen, gibt es hier sogar z. T. die Chance, den Urlaub mit der Familie bezuschussen zu lassen (abhängig von Bundesland und Träger).

Die Urlaubstage während der Ferienzeiten werden immer von einem pädagogisch wertvollen Programm begleitet und die Verpflegung ist reichlich, gesund und schmackhaft.

Es geht nicht nur darum, den verdienten Abstand und Erholung vom Alltag zu finden, sondern darüber hinaus um eine „Stärkung für den Alltag“ – welche Familie fühlt sich hier nicht angesprochen? Familienferienstätten werden ihrer Rolle auch als „informelle Lernorte“ gerecht und sind oftmals die erste und einzige Möglichkeit für benachteiligte Kinder, einige unbeschwerte, sorgenfreie Tage zu verbringen. Bildungs-, Freizeit- und Förderangebote unterscheiden die gemeinnützigen Ferienstätten dabei sehr deutlich von anderen Angeboten. Je nach Lage, Möglichkeit und Bedarf finden Familien hier Gemeinschaftserlebnisse, kulturelle, spirituelle und

künstlerische Angebote, Naturerfahrung oder auch individuelle Hilfsangebote.

Nähere Informationen hierüber gibt es beim Familienerholungswerk der Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V. (www.familienerholungswerk.de) mit seinen drei Feriendörfern im Allgäu, am Bodensee und im Schwarzwald sowie bei der Bundesarbeitsgemeinschaft für Familienerholung (www.urlaub-mit-der-Familie.de)

*Andreas Hase,
Vorstand
Familienerholungswerk*

Vom Blaumachen und dem Alltagsstress

Anregung für ein Gespräch in der Familiengruppe

In dieser „Brücke“ beleuchten wir das Thema Freiräume aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Allen gemeinsam ist, dass das Schaffen und Entdecken von Freiräumen unser Leben bereichern kann.

Tauschen Sie sich in der Gruppe aus:

Welche Beiträge aus der Brücke haben Sie angesprochen?

Welche Freiräume nehmen Sie sich?

Welche würden Sie sich gerne nehmen?

Wie stehen Sie zu den weniger anerkannten Freiräumen, die wir Menschen uns nehmen, wie Schwänzen und Blaumachen?

Blaumachen

Schule schwänzen, ohne Grund fehlen, seinen Pflichten fernbleiben - auch das ist eine Möglichkeit, sich Freiräume zu schaffen.

Seien wir ehrlich, die meisten von uns haben schon mal blaugemacht, die Doppelstunde Deutsch lieber mit der Freundin im Café verbracht oder das Training geschwänzt und statt dessen auf dem Sofa gesessen, um den spannenden Schmöcker auszulesen. Das sind vielleicht verzeihliche Beispiele. Doch wo setzen wir selber die Grenze? Am Arbeitsplatz wird die vorgebliche Krankheit zum Arbeitszeitbetrug. Allein das Wort „Arbeitszeitbetrug“ lässt mich zusammensinken, es klingt schon fast nach Knast.

Warum machen wir das?

Sind die kleinen gestohlenen Freiräume das Salz in der Suppe des Alltages? Die Heimlichkeiten, das Prickeln, ob man erwischt wird?

Brauchen wir solche Erfahrungen in der Kindheit und Jugend, um die Offenheit, Ehrlichkeit und Verlässlichkeit im Umgang miteinander zu schätzen und als Erwachsene entsprechend zu handeln?

Ist der Alltag so eng und vollgepackt, dass wir ohne das Schwänzen und Blaumachen gar keine Freiräume haben? Ist es quasi vom Kalender vorprogrammiert?

Oder sind Anforderungen, Druck und Kontrolle im Alltag, von der Familie oder im Beruf so hoch, dass wir keine andere Möglichkeit sehen, uns eigene Freiräume zu schaffen? Herrscht ein Klima, das einen offenen Austausch über unsere Bedürfnisse unmöglich macht?

Beate Gröne



Freiräume in unseren Angeboten

Eine Wahrnehmung

Mittwoch, 17.30 Uhr: Das Gewusel wird größer. Mehr und mehr Familien treffen ein. Viele kennen sich, begrüßen sich herzlich, nehmen sich in den Arm, schöne Erinnerungen werden wach, man freut sich auf die gemeinsame Zeit. Kinder stürmen aufeinander zu, sind gleich wieder mittendrin, planen die ersten gemeinsamen Aktionen und wären am liebsten sofort wieder unterwegs, aber diesmal miteinander und ohne die Eltern.

Andere sind neu, kennen noch niemanden, beobachten, orientieren sich, die Kinder noch nah bei den Eltern. Vier Tage liegen vor uns – vier Tage gemeinsame Zeit, vier Tage in einer Mischung aus Zeit für uns als Familie, für uns als Kinder und Jugendliche, für uns als Eltern allein oder zusammen, für uns als Paar – vier Tage Familienexerzitien: Zeit für uns und Zeit mit Gott.

Seit vielen Jahren gibt es dieses Angebot des Klosters Untermarchtal in Kooperation mit dem Fachbereich Ehe und Familie. Und Jahr für Jahr lassen viele diese Tage lebendig werden, weil sie kommen, dabei sind und sich so einbringen wie sie sind.

Neue Blickwinkel einnehmen

Diese Tage sind ein Freiraum mitten im Alltag, ohne den Alltag auszublenden. Denn das konkrete Leben, die konkrete Situation, die konkreten Gefühlen und Gedanken haben hier ihren Platz, werden aber aus einem anderen Blickwinkel betrachtet. Zuhause ist dies im Trubel der normalen Abläufe oft nur schwer möglich. Hier werden wir nicht durch den Alltag bestimmt, sondern schauen auf das, was unser Leben ausmacht. Wir nehmen wahr, was wichtig und was weniger wichtig ist. Und wir öffnen uns füreinander und für den, der uns im Alltag begleitet, stärkt, den Rücken frei hält: für Gott. Manches bekommt dadurch eine andere Bedeutung. Anderes zeigt, wie wertvoll es ist, für ein gutes Miteinander und für jeden und jeden Einzelnen.

Alltag wird nicht weggeräumt oder verdrängt. Alltag wird in ein anderes Licht gestellt und mit liebevoller, wertschätzender Aufmerksamkeit betrachtet. Das schafft Luft, Freiraum –



in diesen ebenso in die spätestens eigenen vier mittag wieder

in diesen vier Tagen, aber ebenso in der Wirklichkeit, mit dem Betreten der eigenen vier Wände am Sonntagnachmittag wieder beginnt. Denn der eine oder andere Gedanke, der eine oder andere Impuls, die eine oder andere Begegnung und Erfahrung wirkt weiter. Man darf nur nicht die Erwartungen zu hoch hängen. Leben ändert sich selten von einem auf den anderen Moment, auch nicht durch vier Tage Familienexerzitien. Aber das muss es ja in der Regel auch nicht. Vielmehr räumt diese andere Begegnung mit mir, mit uns, mit Gott den Blick frei für manche Weggabelung, die wir nicht mehr gesehen haben, für manchen Wegweiser, der neu Orientierung gibt, für Kleinigkeiten, die wir anders beachten wollen. So gesehen schaffen Familienexerzitien Freiräume und sind ein Freiraum mitten im Alltag.

*Markus Vogt,
Pastoralreferent
Fachbereich Ehe und Familie*

Hinweis: Familienbund, Fachbereich Ehe und Familie und viele andere machen ganz unterschiedliche Angebote, die solche Freiräume schaffen können. Ob Auszeitwochenenden für Alleinerziehende, die Tage zu Familiengeschichten in der Bibel, Besinnungswochenenden im Advent, Zeiten für Paare, Angebote der Ehevorbereitung, Wochenende für Väter mit ihren Kindern uvm. Hier finden sie einige davon: <https://ehe-familie.drs.de/paar-familie-alleinerziehende/veranstaltungen.html>

So vielfältig wie das Leben

Wo sich für Menschen Freiräume eröffnen

Welche Freiräume ergeben sich im Urlaub? Wo ist ihr Platz im Alltag? Was empfinden wir für uns allein oder als Familie als Freiräume? Die Antworten darauf sind so vielfältig wie das Leben.



„Als Mutter von 6 Kindern, bedeuten Freiräume für mich, frei sein von Terminen, Verabredungen. Leben ohne Druck und Zwang.

Vor 2 Wochen waren mein Mann mit unseren 5 jüngsten Kindern übers verlängerte Wochenende weggefahren. Ich war zu Hause geblieben mit unserer großen Tochter – sie musste sich auf eine Abi Prüfung vorbereiten. Ich habe nicht groß kochen müssen, ich musste keine große Verantwortung tragen, keiner wollte was von mir. Wie herrlich! Am ersten Tag habe ich nur geschlafen – mit gutem Gewissen. Wie erholsam !“

Stéphanie

Für mich bietet der Urlaub den Freiraum folgendes zu nutzen: Alles kann, nichts muss!

Für uns als Familie: Wir streiten ausnahmsweise mal nicht über alltäglichen Kruscht, sondern nur über die schönen Dinge, wie z. B. ich will aber lieber da hin und nicht dort hin, ich will aber heute erst um 10 Uhr ins Bett oder ich will aber mit Papa allein gehen und der/die soll daheim bleiben usw. und nehmen uns zumindest mal vor, gar nicht zu streiten.

Die Kids sagen, Hauptsache ihr habt Zeit, egal wofür.

Stephanie, Larissa, Nico

Freiraum ist:

- die Tür hinter mir zu machen können,
- die Möglichkeit zu haben, meinen Arbeitsablauf zu beeinflussen oder selbst zu planen
- genügend Geld zu haben, um nicht überlegen zu müssen, ob ich mir den Kaffee leisten kann, auch wenn er teurer ist

Andrea

Endlich Urlaub

„Als Familie mit Kindern unterwegs mit Auto und Familienzelt bietet uns der Urlaub gleichzeitig räumliche Enge und großen Freiraum. Unsere Behausung für 2-3 Wochen: Ein großes Zelt mit zwei Schlafkabinen und Vorraum. Bei Regen bedeutet das: Maximal drei Quadratmeter pro Person. Bei Dauerregen ist Erfindergeist gefragt, dazu Rücksichtnahme und gute Bücher oder Kartenspiele sind ebenfalls hilfreich.

Bei trockenem oder sonnigem Wetter jedoch bietet ein naturbelassener, nicht allzu überlaufener Campingplatz in den Bergen oder am Meer unglaubliche Möglichkeiten der Abwechslung und Bewegungsfreiheit und somit jede Menge Freiraum für jeden von uns. Das können individuelle Auszeiten in Form einer guten Lektüre sein oder die Lieblingsmusik. Ebenso gibt es gemeinsame Aktivitäten, die uns als Familie Freiräume und schöne Erlebnisse bescheren. Dazu kommt noch der Freiraum in puncto Natur: Der Himmel, der sich bei jedem Verlassen des Zeltes über uns erstreckt, die frische Luft, die wir 24 Stunden am Stück um uns haben, oft auch ein großartiger Weit- oder Ausblick auf die Umgebung. Aber als Camper haben wir noch einen zusätzlichen Freiraum: Nämlich Flexibilität. Wenn uns der Ort nicht gefällt oder das Wetter zu schlecht wird, dann ziehen wir weiter. Wenn es besonders schön ist, bleiben wir eventuell auch länger. Auch das ist Freiraum und Erholung vom Alltagsstress.“

Familie H. im Alter von 5 – 45 Jahren



Wichtige Termine

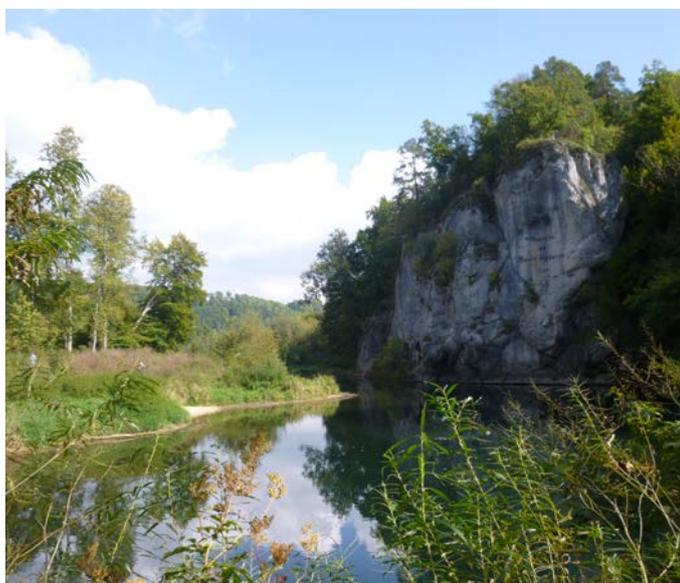
Mitgliederversammlung des Familienbundes

Die Mitgliederversammlung beginnt am frühen Nachmittag mit einem Besuch des Bibelmuseums in Stuttgart. Daran schließen sich Austausch und Beratungen zur Arbeit des Familienbundes an. Zum Abschluss besuchen wir gemeinsam die Vorabendmesse in St. Eberhardt.

Datum: Samstag 29.9.18

Ort: Haus der Katholischen Kirche in Stuttgart

Info: Einladung folgt. Anmeldung bitte an Familienbund der Katholiken, Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart, Tel.: 0711 9791-314, familienbund@blh.drs.de



Familien-Pilgertag im Donautal

Wir gehen einen Rundweg ab Sigmaringen Bahnhof in zwei Varianten: eine längere Strecke, die für Kinder ab dem Grundschulalter geeignet ist (auch berg – auf – berg – ab auf schmalen Wegen) und einen kurzen Weg in der Ebene, der mit Kinderwagen zu befahren ist.

Datum: Samstag 15.9.18

Ort: 10:15 Uhr in Sigmaringen vor dem Bahnhof

Leitung: Beate Gröne, Geschäftsführerin Familienbund
Jutta Krause, Pastoralreferentin,
SE Donau-Heuberg

Kosten: kostenfrei

Info: Anmeldung bis 11.9.18 beim Familienbund der Katholiken, Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart, Tel.: 0711 9791-314; familienbund@blh.drs.de



Tag der Hochzeitsjubilare mit Weihbischof em. Dr. Johannes Kreidler

Hochzeitsjubilare – egal, ob sie Baumwoll-, Goldene oder Eiserne Hochzeit feiern – sind herzlich eingeladen zum „Dank für den gemeinsamen Weg – Segen für die Zukunft“. Wir bitten um schriftliche Anmeldung mit Anmeldekarte, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist. ehe-wir-heiraten.drs.de

Datum: Samstag 22.9.18

Ort: Kloster Schöntal

Info: Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart, Fachbereich Ehe und Familie, Jahnstr. 30, 70597 Stuttgart, Tel.: 0711 9791-230, ehe-familie@bo.drs.de

Sie möchten sich regelmäßig über Aktuelles aus der Familienpolitik informieren?

In der Bundesgeschäftsstelle des Familienbundes stellt Sascha Nikolai **jeden Tag Pressestimmen** zu familienpolitischen Themen zusammen. Diese finden Sie auf unsere Homepage: familienbund-drs.de/presse/pressestimmen

Der **Infodienst des Landesfamilienrates** informiert über die Familienpolitik in Baden-Württemberg.

Der kostenlose elektronische Newsletter des Landesfamilienrates enthält aktuelle Informationen zur Familienpolitik des Landes und des Bundes und informiert über die laufenden Aktivitäten des Landesfamilienrates und seiner Mitgliedsverbände.

Er erscheint in unregelmäßigen Abständen und kann über die Website des Landesfamilienrates abonniert werden.

landesfamilienrat.de/veroeffentlichungen/infodienst

Familie 2018

Was uns freut – was uns ärgert

Was bewegt Familien? Familienbund und Familienerholungswerk laden Familien ein, ihre Gedanken und Meinungen hierzu auf einem Plakat festzuhalten und ein Foto zu gestalten. Es können Themen aus der Politik sein oder einfach Hinweise auf gesellschaftliche Missstände, aber auch persönliche Problemfelder können angesprochen werden. Auch die schönen Seiten des Familienlebens dürfen natürlich festgehalten werden.



Die Aussagen wird der Familienbund in seine familienpolitische Arbeit einbinden, um bei Gesprächen und Aktionen die Interessen von Familien optimal ansprechen zu können. Das Familienerholungswerk baut das pädagogische Programm seiner Feriendörfer aus und will seine Angebote auf die Bedürfnisse der Familien ausrichten. Die Aussagen der Familien, die sich beteiligen, sind dabei eine wertvolle Orientierungshilfe.

Wir machen Fotos bei Aktionstagen, an denen sich viele Familien treffen, z. B. beim Kinder-Franziskus-Fest in Sießen, beim Kinder- und Jugend-Festival auf dem Schlossplatz in Stuttgart, aber auch bei den Familienferien in den Feriendörfern.

Darüber hinaus kann sich jede Familie beteiligen, indem sie ein Plakat gestaltet, ein Foto davon macht und uns dieses schickt. Am 15.05.2018, zum internationalem Tag der Familie, startete die Aktion, die über ein Jahr läuft.

Hinweis: Aus Datenschutzgründen möchten wir Sie bitten, in Ihrer Mail zu erwähnen, dass wir das Bild in Printmedien und im Internet veröffentlichen dürfen.

Jetzt mitmachen

Sie möchten mit einem eigenen Foto mitmachen? Über die Aktionstage hinaus, bei denen wir bereitstehen, ein Bild von Ihnen und Ihrem Plakat zu machen, laden wir Sie ein, sich mit einem eigenen Foto bei unserer Aktion zu beteiligen.

Was freut Sie – was ärgert Sie?

Schreiben Sie je ein bis zwei Sätze zu diesen Stichworten auf ein großes Blatt Papier. Machen Sie ein Foto von Ihrem Plakat und Ihrer Familie. Schicken Sie uns das Bild an familienbund@blh.drs.de.

